

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 53. Sonnabend den 2. März 1833.

Bekanntmachung

wegen der pro Termino den 1. April 1833 abzuführenden Wittwen-Kassen-Beiträge.

Bei dem bevorstehenden Termin zur Einsendung der Wittwen-Kassen-Beiträge von Civil-Beamten, Predigern rc., wird hiermit den resp. Mitgliedern in Erinnerung gebracht, daß:

insoweit diese Beiträge nicht im Natural-Golde zahlbar sind, der übrige Theil nach der neuen allgemeinen Bestimmung in Courant mit 13⅓ pCt. oder 20 Sgr. per Friedrichsd'or oder 4 Sgr. pro Thaler Gold-Agio eingezahlt werden müssen, und die Einzahlung an unsere Königl. Instituten-Haupt-Kasse unfehlbar in den Tagen vom 1sten bis 10ten März c. a. unter Angabe der Receptions-Nummer zu leisten ist, indem den Säumigen überlassen bleiben muß, die später erfolgende Einzahlung an die Königl. General-Wittwen-Kasse nach Berlin directe abzuleisten.

Breslau den 23. Februar 1833.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Rußland.

St. Petersburg, vom 16. Februar. — Se. Maj. der Kaiser haben folgendes Allerhöchstes Manifest erlassen: „Von Gottes Gnaden, Wir Nikolaus I., Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen rc. rc. rc. Da Wir schon bei Unserer Thronbesteigung die unumgängliche Nothwendigkeit erkannten, Klarheit und systematische Ordnung in die Gesetze Unseres Vaterlandes einzuführen, so befahlen Wir vor Allem, dieselben zusammenzutragen und eine vollständige Sammlung davon bekannt zu machen, und verkündigten als Unseren Willen, daß sodann aus diesem Konvolut alle die noch jetzt in Unserem Reiche geltenden Gesetze ausgezogen und in eine gleichförmige und regelmäßige Gesetz-Sammlung vereinigt werden sollten, ohne an ihrem Geist irgend etwas zu verändern und indem man sich bei dieser Arbeit pünktlich an die im Jahre 1700 von Peter dem Großen vorgezeichneten Grundlagen hielte. — Die Ausführung der ersten Hälfte dieses Plans ist im Jahre 1830 beendigt worden. — Jetzt, nach siebenjährigen, anhaltenden, unter Unserer persönlichen Leitung ausgeführten Arbeiten, ist mit dem Beistande des Allmächtigen auch der zweite Theil vollkommen abgeschlossen. Alle Gesetze seit dem Kodex von 1649 bis zum 1. Januar 1832, die während dieses hundertdreiundachtzigjährigen Zeitraums erlassen wurden und, durch die von der Zeit herbeigeführten Veränderungen hindurch, bis auf Unsere Tage in Kraft und Wirksamkeit geblieben sind, wurden je nach der Beschaffenheit des Inhalts, auf den sie sich bezogen, unter einander verbunden; man hat alle durch spätere Gesetze wieder aufgehobene Bestimmungen daraus entfernt, und mit Ausnahme der, die Land- und See-Truppen betreffenden Vorschriften und einiger anderer weiter unten erwähnten, sind alle diese Gesetze zu einem gleichförmigen System an einander gereiht, in ein einziges Ganze vereinigt, und nach den Haupt-Abtheilungen der Verwaltungs- und Gerichts-Angelegenheiten in Gesetz-Bücher getheilt worden. Alle seit dem 1. Januar 1832 erlassene Verordnungen, so wie diejenigen, deren Bekanntmachung der gewöhnliche Gang der Gesetzgebung in Zukunft herbeiführen wird, sollen jährlich in ein Supplement zu der Gesetz-Sammlung, nach der Ord-

nung derselben Gesetzbücher und mit Verweisung auf deren Artikel, vereinigt werden, so daß das allgemeine Gesetzes-System, wenn es einmal festgestellt ist, stets seine Einheit und Unversehrtheit behalten wird. — Die dringendsten und wesentlichsten Bedürfnisse des Reichs, Gerechtigkeit und Ordnung in der Verwaltung erheischten durchaus diese Maßregel. Sie verbürgt für jetzt die Kraft und Wirksamkeit der Gesetze und stiftet eine dauerhafte Grundlage zu deren allmäliger Vervollkommnung für die Zukunft. Sie erfüllt endlich die Wünsche, von denen Unsere Vorfahren während eines fast ununterbrochenen Zeitraums von hundert sechs und zwanzig Jahren beseelt waren. — Indem Wir hierdurch diese Gesetzbücher dem dirigirenden Senat übermachen, befehlen Wir Folgendes hinsichtlich ihrer Gültigkeit und Wirksamkeit: 1) Die Gesetz-Sammlung soll mit dem 1sten Januar 1835 in Kraft treten. 2) Die gesetzliche Kraft der Gesetz-Sammlung wird alsdann darin bestehen, daß man in den Angelegenheiten der Verwaltung und Rechtspflege auf den Text ihrer Artikel Bezug nehmen und dieselben anführen soll; folglich wird man in allen Fällen, wo bei der Instruirung eines Prozesses und bei den Betrachtspunkten eines Urtheilsspruchs wörtlich oder auszugsweise auf die Gesetze Bezug genommen werden muß, oder wo dieselben nur dem Titel nach anzuführen sind, statt dessen wörtlich oder auszugsweise oder nur citationsweise auf die betreffenden Artikel der Gesetzsammlung Bezug zu nehmen haben. 3) Alle seit dem 1. Januar 1832 erlassene Ukasen und Verfügungen, die nicht in die Gesetzsammlung aufgenommen sind, so wie diejenigen, welche in Zukunft bekannt gemacht werden möchten, sollen unmittelbar nach ihrem Datum und Titel bei der Instruirung von Angelegenheiten angeführt und citirt werden, bis sie den jährlichen Supplementen der Gesetzsammlung eingeschaltet sind. Eben so soll direkt Bezug genommen werden: 1) auf alle Provinzialgesetze, an den Orten, wo dieselben Gültigkeit haben, bis sie in Folge von desfalls zu treffenden Maßregeln in besondere Gesetzbücher vereinigt worden; 2) auf die den öffentlichen Unterricht und die Reichs-Kontrolle betreffenden Gesetze, da die beabsichtigte Reorganisirung dieser Partieen es noch nicht gestattet hat, die Vorschriften, kraft deren sie verwaltet werden sollen, zu beendigen; 3) auf die Gesetze und Verordnungen, welche die fremden Glaubensbekenntnisse betreffen. 4) Da die Zusammenstellung der Gesetze in ein vollständiges Korpus der Gesetzgebung weder in deren Bestimmungen, noch in deren Wirksamkeit irgend eine Veränderung hervorbringt, sondern nur Ordnung und Gleichförmigkeit in dieselben einführt, so wird in Fällen, wo über den Sinn des Gesetzes Zweifel entsteht, oder wo dasselbe nicht ausreicht, oder wo ein solches gänzlich fehlt, der jetzt vorschriftsmäßig bestehende Gang zu befolgen seyn, um dasselbe auszulegen oder zu vervollständigen. — Der dirigirende Senat wird alle nöthige Verfügungen treffen, um die Vollziehung des Gegenwärtigen zu sichern. — Gegeben zu St. Petersburg, 31. Januar (12. Februar) im Jahre des Heils 1833, Unserer Regierung im 8ten.

(gez.) Nikolaus.

(gegengez.) Der Präsident des Reichsraths, Fürst V. Kotschubei."

Polen.

Warschau, vom 22. Februar. — Am 19ten d. hatte Se. Durchlaucht der Fürst Statthalter in den Sälen des Schlosses einen Ball im Kostüm veranstaltet und eine glänzende Versammlung dazu eingeladen.

Der General-Gouverneur von Warschau, Graf Witt, ist vorgestern von St. Petersburg hierher zurückgekehrt.

Die hiesigen Zeitungen enthalten die dreizehnte Berichterstattung über die Geschäfte des Landschaftlichen Kredit-Vereines für den Zeitraum vom 20. Juli 1832 bis 20. Januar 1833.

Auf den letzten Warschauer Märkten zahlte man für den Korzez Roggen $12\frac{1}{2}$ — $13\frac{1}{2}$ Fl., Weizen 18 — $24\frac{1}{2}$ Fl., Gerste 9 — 12 Fl. und Hafer 5 — 7 Fl.

Deutschland.

Kassel, vom 23. Februar. — Die diesjährigen Maskenbälle in unserem Schauspielhause, welche meist durch die Theilnahme des Hofes verschönert waren, sind am Fastnacht-Abend durch eine der glänzendsten Redouten, die wir seit lange hier gehabt haben, beschlossen worden. Die Logenreihen waren bis in die Gallerie hinauf so gedrängt voll, daß schon seit mehreren Tagen kein Billet zum Zusehen und um Mittag auch kein Maskenbillet mehr zu haben war. Eine Stunde vor Mitternacht trat der Maskenzug des Hofes ein; es war der in Walter Scotts Kenilworth so anziehend beschriebene Hof der Königin Elisabeth in seiner Glanzzeit, in zwei langen Zügen. Der erste, der Zug der Königin, trat zur Linken der Hofloge ein und ward durch einen Offizier der Leibgarde der Königin und 12 Trompeter eröffnet; darauf folgte eine Abtheilung der Leibwache der Königin, ein Herold, der Ceremonienmeister, Lord Hunsdon, die Königin im reichsten Schmuck, geführt vom Grafen von Leicester, mit himmelblausammtenem Hermelin-Mantel; die Schleppe ihres blausammtenen und goldgestickten Kleides trugen vier Pagen; hierauf die Ober-Hofmeisterin von Bedford, zwei Ehrendamen, die Herzogin von Rutland und die Gräfin von Salisbury; 5 Hofdamen, sodann die Lords Orford, Huntingdon, Willoughbi, Exeter, Dorset und Sir J. Tyrrel. Hierauf die erste Quadrille, 4 Hofdamen und 4 Kavaliere, und die zweite Quadrille, ebenfalls 4 Hofdamen und 4 Kavaliere, Sir R. Barney und ein Lieutenant der Garde der Königin. Nachdem der Zug die Runde durch den Saal gemacht, zog er die Treppe rechts von der Hofloge hinauf und

hier nahm die Königin Platz auf dem für sie zubereiteten Thron, zu dessen Seite der Graf von Leicester Platz nahm und ringsum das Gefolge sich gruppirte. Der zweite Zug kam hierauf zur andern Seite herein; es war der des Herzogs von Sussex in folgender Ordnung: Ein Offizier und eine Abtheilung der Leibwache des Herzogs; ein Herold, Sir Nicholas Blunt, Sir W. Raleigh, Tracy Markham, der Herzog von Sussex im schwarzsammtenen goldgestickten Mantel mit dem Stern des Hosenband-Ordens; Sir Edm. Tressilian, Thap Reis und Evan Evans, sodann die dritte und die vierte Quadrille. Eine Abtheilung Garden mit einem Offizier schloß wieder den Zug, welcher sich gleichfalls in die Hofloge begab. Hierauf begannen die Quadrillen-Tänze, nach deren Beendigung der Tanz wieder allgemein wurde und das Zeitalter der Königin Elisabeth und der Prunk ihrer stolzen Vasallen in den Strom der Zeiten und den Charakter und das Kostüm aller Himmelsstriche, in jene anachronistische, antiklimatische und unorganische Verwirrung zerfloß, welche den Reiz des Karnevals ausmachen.

Der bisherige Direktor beim Kriegs-Departement, Geheime Rath Gschwied, ist zum Präsidenten der Finanz-Kammer ernannt worden.

Weimar, vom 23. Februar. — Am 18ten d. M. hielt der Verein zur Beaufsichtigung und Besserung entlassener Sträflinge seine jährliche Haupt-Versammlung, welcher ungefähr vierzig Mitglieder beiwohnten. Die Gegenwart Sr. Königl. Hoheit des Erb-Großherzogs, der den Mittheilungen mit gespannter Aufmerksamkeit zuhörte, und mancher glückliche Erfolg munterten sie auf, mit strengem Blick auf die Sache die nützliche Wirksamkeit fortzusetzen.

Frankreich.

Paris, vom 19. Februar. — Vorgestern gab der König in der Dianen-Gallerie auf Anlaß der dem Belgischen Gesandten bewilligten Audienz, und diesem zu Ehren, ein großes Diner, zu welchem, außer den Marschällen Mortier, Gérard, Lobau, Molitor und Grouchy, sämmtliche in der Hauptstadt anwesende aktive Generale und sonstige Staabs-Offiziere geladen waren. Gestern Abend fand in den Tuilerieen ein glänzender Ball statt; die Zahl der Gäste belief sich auf nahe an 3000.

Man behauptet, der König wolle daß nach Annahme des Budgets von 1834, die Central- und Departementalverwaltung völlig umgestaltet werde. Fast alle Präfekten und Unter-Einnehmer sollen gewechselt oder verabschiedet werden.

Das Gesetz zur Abstellung der Bettelei soll den Kammern nächstens vorgelegt werden. Die vorgeschlagenen Hauptmittel, um zu diesem Zweck zu gelangen, bestehen in der Gründung von Zufluchtssälen, Werkstätten und Ackerbau-Colonieen. Man sagt, Herr Thiers werde zur Ausführung dieses Planes eine Million Fr. verlangen.

Nach einer diplomatischen Unthätigkeit von mehreren Monaten in Betreff der Belgischen Angelegenheit, scheint eine große Macht, die sich bisher zurückgehalten hatte, thätigen Antheil zur Schlichtung derselben nehmen zu wollen.

An der Börse hatte sich das Gerücht verbreitet, es sey der Herzogin von Berry gelungen, von dem Fort zu Blaye zu entkommen. Die Fonds an der gestrigen Börse sind um 1 Fr. gefallen. Das Gerücht von dieser Entweichung gewinnt in der Hauptstadt einigen Bestand, und hat in derselben eine lebhafte Sensation hervorgebracht.

In Folge einer gestern in mehreren Hotels vorgenommenen Haussuchung hat die Polizei eine nicht unbedeutende Anzahl von Waffen in Beschlag genommen, die nach aufgenommenem Protokoll auf der Polizei-Präfektur abgegeben worden sind.

Der **Renovateur**, ein royalistisches Blatt, hatte in einer seiner letzten Nummern in einem Aufsatze über die Ereignisse der drei Juli-Tage, Herrn von Polignac, der damals interimistisch auch mit dem Portefeuille des Krieges beauftragt war, den Vorwurf gemacht, er habe Paris von Truppen entblößt gelassen. Zur Widerlegung dieser Behauptung hat Herr von Polignac ein aus dem Fort Ham vom 12ten d. datirtes Schreiben an die **Gazette** und **Quotidienne** gesandt, worin er unter Anderem sagt: „Außer einer über 13,000 Mann starken Garnison mit zwei Batterieen, jede von sechs Geschützen, welche Paris besaß, befanden sich ganz in der Nähe, nämlich in Vincennes, eine Menge von Geschützen,*) und in St. Denis, Sèvres, Versailles, Meaux, Fontainebleau, Provins, Melun und Orleans standen Truppen echelonnirt, die bereit waren, der Hauptstadt zu Hülfe zu eilen, und die in der That am 27sten Juli Morgens Befehl erhielten, sich dahin zu begeben. Wie wenig gegründet der obige Vorwurf ist, beweisen nach meiner Ansicht am besten der von dem Oberbefehlshaber am 28. Juli angenommene Operationsplan und seine Aeußerungen nach dem unglücklichen Ausgange des Kampfes, der an diesem Tage stattfand. Am 27sten Morgens hatte ich ihm als Präsident des Ministerrathes die Papiere übergeben, die dem Marschall den Oberbefehl über sämmtliche Truppen der ersten Militair-Division ertheilten; ich überließ ihm, wie dies nicht anders seyn konnte, die Wahl der Maßregeln, die er für angemessen finden würde; die lange Erfahrung eines so ausgezeichneten Militairs mußte mir volles Vertrauen ein-

*) In Vincennes waren sechs vollständig bespannte Batterieen, jede zu 6 Kanonen; sie erhielten erst Marschordre, als es galt, sich dem Könige bei Rambouillet anzuschließen. Der Grund davon ist mir unbekannt. (Note des Herrn von Polignac.)

flößen. Wie ließe sich annehmen, daß der Oberbefehlshaber auch nur einen Augenblick hätte daran denken können, in das Centrum einer volkreichen, im Aufstande befindlichen Stadt zu dringen und seine Streitkräfte nach mehreren Punkten und durch enge, von vielen Barrikaden versperrte Straßen zu senden, wenn er, wie so oft behauptet worden ist, nur 4 — 500 Mann zu seiner Verfügung gehabt hätte? Ich weiß, daß zu einer denkwürdigen Zeit traurigen Andenkens (am 13ten Vendemiaire), Buonaparte mit 5 — 6000 Mann und 6 Geschützen den von 25,000 Mann bewaffneter und equipirter Nationalgarden unterstützten Pariser Sectionen die Spitze bot; er konzentrirte aber seine Streitkräfte auf einen einzigen Punkt und erwartete dort den Aufstand, den er bald besiegte. Einen anderen Plan befolgte der Oberbefehlshaber am 28. Juli 1830; es ist nicht meine Absicht, ihn deshalb hier zu tadeln; der Tadel ist nach einem mißlungenen Unternehmen so leicht; ich ziehe aber daraus die Folgerung, daß der Marschall, indem er diesen Plan befolgte, glauben mußte, er habe hinreichende Streitkräfte, um den Erfolg zu sichern. Später, als die unheilvollen Resultate des 28. Juli bekannt waren, gab er die bestimmteste Versicherung, er werde sich in der militairischen Stellung, die er in Paris noch besetzt hatte, drei bis vier Wochen behaupten; er wiederholte diese Versicherung gegen die Minister Karls X. und äußerte den Wunsch, daß ich sie dem Könige mittheilen möchte, indem er hinzufügte, diese Stellung sey uneinnehmbar. Ich beeilte mich, seinen Wunsch zu erfüllen. Was konnte man von den Ministern mehr verlangen, als daß sie den Militair-Kommandanten in Stand setzten, seine Stellung in der Hauptstadt einen Monat lang zu behaupten, wie furchtbar auch der Aufstand seyn mochte? War diese Zeit nicht hinreichend, um zahlreiche Verstärkungen nöthigenfalls herbeizurufen? Acht Tage später wäre die Monarchie gerettet gewesen; aber am 29. Juli Morgens würde die Hauptstadt geräumt; der wahre Grund dieses schleunigen Rückzuges ist mir noch jetzt unbekannt. — Dies sind die kurzen Bemerkungen, die ich Ihnen mitzutheilen hatte; die Grenzen eines Schreibens gestatten mir nicht, mehr zu sagen. Die Frage, wo in den Julitagen die Royalisten gewesen seyen, kann ich nicht für ernst halten; jedenfalls scheint mir die Antwort darauf leicht zu seyn. Die Royalisten, die in den verschiedenen Verwaltungs-Zweigen Aemter bekleideten, befanden sich alle auf ihrem Posten und haben redlich ihre Pflicht gethan; den übrigen war keine Stelle angewiesen und konnte keine angewiesen seyn. Was würde man von einer Regierung sagen, die außer den gesetzlichen, ihr zu Gebote stehenden Streitkräften, auch noch heimlich einen ansehnlichen Theil der Bürger anwerben wollte, oder was würde man von einem Zustande sagen, in welchem eine Anzahl von Bürgern sich mit oder ohne Wissen der Regierung zu einem bewaffneten unabhängigen Corps bilden wollte. Der erstere Zustand würde zum Bürgerkriege, der letztere zur Anarchie führen, jede Regierung aber muß diese Uebel entfernt zu halten suchen. Um die Anarchie abzuwenden, wurden die Juli-Verordnungen erlassen, und in der Hoffnung, den Bürgerkrieg zu vermeiden, glaubte Karl X. in Rambouillet das Schreiben an seinen Vetter unterzeichnen zu müssen. Ohne diesen letzteren Akt würde der Bürgerkrieg in Frankreich ausgebrochen seyn und man würde nicht mehr gefragt haben: Wo waren die Royalisten?"

Die bedeutendsten Buchhändler der Hauptstadt versammelten sich gestern, um eine Bittschrift an den Minister des Innern in Bezug auf den immer mehr in Frankreich um sich greifenden Nachdruck und die gegen denselben zu treffenden Maßregeln abzufassen.

In der hiesigen Buchhandlung von Paulin wird nächstens eine Uebersetzung von Fichte's „Bestimmung des Menschen" erscheinen, welcher bald eine Uebertragung der wichtigsten Schellingschen Werke folgen soll. Der Professor Tissot, von der hiesigen Universität, ist mit einer Uebersetzung der Kantschen Werke beschäftigt.

Die Französischen Truppen in Afrika sollten nach der bisherigen Anordnung alle zwei Jahre durch neue abgelöst werden. Da aber die Erfahrung gezeigt hat, daß gerade dieser Zeitraum erforderlich ist, um dieselben an das Afrikanische Klima zu gewöhnen, so ist der Aufenthalt der Truppen in der Kolonie Algier auf vier Jahre verlängert worden.

Aus Bourg meldet man den Tod eines 26jährigen Polen Namens Salkowski. In seinen letzten Augenblicken soll er sich eine mit Polnischer Erde gefüllte Flasche auf die Brust haben legen lassen, mit der Bitte sie mit ihm zu begraben.

Aus Straßburg wird unterm 5. Februar berichtet: „Die Entwaffnung unserer Festung ist nun größtentheils vollzogen. Sie ist übrigens nicht von großer Bedeutung da die in das Zeughaus zurückgeführten 166 Feuerschlünde bei irgend einer sich wieder äußernden Gefahr ihre Stelle auf den Wällen schnell wieder einnehmen könnten. Auch unsere kleinen Bergfestungen in den Vogesen, Lichtenburg und Lützelstein, sind entwaffnet. Alles um uns her hat eine friedliche Gestalt gewonnen. Uebrigens ist in neuerer Zeit für die Befestigung Frankreichs viel gethan worden; so sind, wie man uns aus dem Ober-Elsaße meldet, die Festungswerke der Stadt Beford, die am Jura auf der Schweizergrenze liegt, sehr verstärkt und erweitert worden.

In einem Schreiben aus Paris vom 19. Februar — in der Leipziger Zeit. — heißt es: „Wenn Sie ein Römisches, Venetianisches oder Kölnisches Carneval gesehen haben, so bleibt es immer noch interessant, auch ein Pariser zu sehen. Hier ist das Volk an den Faschingstagen Vormittags und selbst bis 3 Uhr ernst und thätig, wie zu jeder andern Zeit, sobald es aber gehörig gefrühstückt hat, hängt es die Schellenkleider

um und klappert durch die Straßen. Die Boulevards gleichen gegen Abend einem unübersehbaren Marsfelde, worin, wie auf dem Corso Roms, die Wagen in ununterbrochenen Reihen auf der einen Seite herauf und auf der andern herunterfahren, unterdeß die Reiter und Maskenzüge die Mitte des Pflasters halten und die Fußgänger sich auf den breiten Bürgersteigen drängen. Wenn auch von hundert Menschen und Wagen nur einer der Maskenwelt angehörte, so gewährte doch die nur in Paris mögliche Masse eine große Mannigfaltigkeit. Am muntersten waren die Vorstädter und einige arbeitende Klassen, die mit Musik und in größeren Zügen ankamen. Ich sah mehrere Mädchen wie Bacchantinnen herumschweifen, und folgte zuletzt einem großen Post- und Jagdzuge, der vom Hofe auszugehen schien und das Bild eines wilden Heeres darstellte. — Gegen Mittag hatte ich das Vergnügen, dem großen Mastochsen zu begegnen, über den ein eignes Programm ausgegeben war. Er hatte sich schon um zehn Uhr mit der ganzen Fleischergilde in Marsch gesetzt. In goldgestickten Purpur gekleidet und mit einem Kronenstrauß geschmückt, wurde er von vier mit Dolchen bewaffneten Kammerdienern an starken Bändern geleitet, damit er nicht den Einfall bekommen könne, sich seiner Willkühr despotisch zu überlassen und das Volk niederzutreten, das ihm allerwärts entgegenströmte. Ein stattlicher Krönungswagen mit dem Herrscherstabe und einem goldenen Ochsen statt des Adlers oder Hahnes darauf, fuhr hinter ihm her, beladen mit der Göttin Libertas und Justitia; dann folgten die Fleischermeister, costumirt als Ritter des Mittelalters, zuletzt Polizeidiener und Gendarmen. — Der Fastnachts-Ochse hat heute seinen Besuch in den Tuilerieen abgestattet und ist auch bei den HH. Laffitte und Rothschild verweilt. Man hebt gewöhnlich für den Fastnachtsdienstag den schönsten der beiden Ochsen auf; heute beim Anfange des Umzugs zeigte sich das Thier widerspenstig, warf seine Federbüsche und Decken von sich und seine Führer mußten ihn stürzen lassen, um Unglück zu verhüten. Er wurde dadurch unbrauchbar und mußte durch den Supernumerar-Ochsen ersetzt werden, der noch angegriffen vom Umzuge am Sonntage, nur mit finsterem Auge und gesenktem Kopfe, wie die Gazette sich ausdrückt, seinen Lauf vollendete."

Belgien.

Brüssel, vom 20. Februar. — Herr Felix von Merode ist vorgestern von hier nach Paris abgereist.

Der Antwerpener Phare enthält Folgendes: „Man setzt die Reinigungs-Arbeiten in der Citadelle fort. Unter dem Hochaltar der alten Kirche, welche die Holländer zuerst in einen protestantischen Tempel und dann in ein Magazin verwandelt hatten, bemerkte man einen Leichenstein; man grub weiter und stieß auf einen fast ganz vermoderten hölzernen Sarg. Das darin befindliche Skelet war ziemlich gut erhalten; es trug auf den Beinen zwei lange Stiefeln, welche bis über das Knie gingen; nur die Füße derselben waren verwittert. Zwei goldene Sporen wurden ebenfalls vorgefunden, und ein großes seidenes Leichentuch, welches vorne zugeknöpft war. Aus der Inschrift auf dem Steine ergiebt sich, daß der Todte ein Spanischer General, Namens Selva, war, gestorben im Jahre 1500, der sich vom gemeinen Soldaten zum Rang eines Generals hinaufgeschwungen hatte. Da die Citadelle erst im Jahr 1553 erbaut worden ist, so muß jenem General wohl nachträglich die Ehre des Begräbnisses an dieser Stelle erzeigt worden seyn. — Man versichert, daß sich in der Kirche noch einige andere Gräber ähnlicher Art befinden, und es wäre zu wünschen, daß die Behörde die Nachforschungen unter Aufsicht von Personen anstellen ließe, die Alles sammelten, was für die Geschichte jener Zeit von Wichtigkeit seyn könnte."

Mnn spricht von der Anlegung etner Eisenbahn von Paris nach Brüssel, über Arras, Douai, Lille und Tournay. Der Kosten-Anschlag soll sich auf 16 Mill. Fr. belaufen, wogegen aber auch die größten Vortheile für Handel und Industrie zu erwarten ständen. Ein Pferd kann auf gewöhnlichem Wege nur 1400 Kilogr., auf einer Eisenbahn aber 10,400 Kilogr. ziehen. Wenn dann noch die Dampfwagen zu Hülfe genommen würden, so könnte ein Brüsseler Kaufmann seine Geschäfte an der Pariser Börse selbst besorgen, und an demselben Abend sich wieder im Kreise seiner Familie befinden.

Aus Valenciennes wird ein höchst ärgerlicher Vorfall gemeldet, daß nämlich am 12ten d. am ersten Zollbüreau dicht vor Valenciennes eine beträchtliche Beschlagnahme von Waaren stattgefunden, die ein sehr bekannter, oft in angeblich diplomatischen Geschäften zwischen Holland und Frankreich reisender Mann (der Französische Consul Laurence) einschwärzen wollte. Unter dem Vorgeben, daß er zu einer bestimmten Stunde in Paris beim Könige erwartet werde, suchte dieser Herr anfänglich der Untersuchung, mit der Versicherung, daß er nichts Verbotenes oder auch nur zu Verzollendes bei sich habe, zu entgehen; man suchte indeß nach und fand in seinem Wagenkoffer über 300 Ellen chinesische Baumwollen- und Seiden-Crepes, mehrere Stücke Linnen, Tücher, einen Caschemir-Shawl, Cigarren, Taback u. s. w. Ein ziemlich großes, mit einem Amtssiegel versehenes und an den Kriegsminister in Paris gerichtetes Paket, sollte wichtige Depeschen enthalten, allein ein kleiner Einschnitt zur Seite ließ mehrere Stücke Engl. Manufakturwaaren bemerken. Es wurde alles in Beschlag genommeu und ein gerichtliches Verfahren eingeleitet. Der Betroffene versicherte, es werde ihm alles in Paris zurückgegeben werden.

Schweden.

Christiania, vom 13. Februar. — Heute wurde hier der siebente ordentliche Storthing durch den Staatsrath Collett, erstes Mitglied der Norwegischen Regie-

rung, Namens Sr. Majestät des Königs mit folgender Thronrede eröffnet: „Meine Herren! Seit dem Schlusse des letzten Storthings haben die Begebenheiten ihren Einfluß auf die Handelsverhältnisse und die Gewerbsamkeit der Welt ausgeübt. Danken wir dem Allmächtigen für die Gnade, womit er uns überhäuft hat. Er hat die Verheerungen, welche die Cholera in anderen Ländern angerichtet hat, uns nur wenig fühlen lassen; er hat Ihnen Muth gegeben, die Annäherung dieser Geisel mit christlicher Hingebung zu erwarten. Aller Handel Norwegens hat, wie der des übrigen Europa's, nicht nur den Druck allgemeiner Umstände, sondern auch bis zu einem gewissen Grade den der örtlichen Maßregeln gefühlt, die gegen die Ansteckung getroffen werden mußten. Nichtsdestoweniger hat unser Geldwesen, worauf der Wohlstand der Nation, wie der Einzelnen beruhet, seinen Credit bewährt, und der Cours unserer Bank-Repräsentation hat sich unter unbedeutenden Veränderungen auf demselben Standpunkte, wie beim Schlusse der letzten Sitzung, erhalten. Die Zoll-Einkünfte waren größer, als im Budget berechnet, und viel größer, als ungünstige Umstände uns zu erwarten erlaubten. Die jährlichen Zinsen und der Abtrag unserer Staatsschuld sind pünktlich bezahlt worden. Jedes schwindende Jahr versichert uns einer glücklichen Zukunft, und wenn wir unser angenommenes System befolgen, und nicht von einem Kriege oder von einem anderen unvorhergesehenen Unglück betroffen werden, gehen wir schnell der Tilgung unserer Staatsschuld entgegen. Die unerwartete Ausbeute der Silbergruben Kongsbergs ist ein neuer augenscheinlicher Beweis von der Beschützung der Vorsehung. Die Landesverfassung ist treulich beachtet worden. In Norwegen, wie in Schweden, ist das Grundgesetz die Aegide des Staates, wie der einzelnen Familien. Sie wissen es, meine Herren! daß meine Regierung bei keiner Gelegenheit weder mittelbar noch unmittelbar die Wahlen des Volks zu leiten gesucht hat, und ich habe geglaubt, daß die Liebe des Volks zur Freiheit und zur Ordnung, die deren Unterpfand ist, am Besten gedeiht, wenn es in dieser Hinsicht seiner eigenen Leitung überlassen ist. Das Ziel des menschlichen Lebens ist bestimmt, das der Völker ist es nicht; aber die Dauer ihrer Nationalität beruht vorzüglich auf der positiven Gesetzgebung, als einzigen Regel der Pflichten Aller, auf den Eigenschaften und Bürgertugenden ihrer Volksvertretungen, auf der Voraussicht ihrer Regierungen. Ein Vorschlag wird Ihnen gemacht werden, um die Municipal-Angelegenheiten in den Städten, wie auf dem Lande, zu ordnen. Ihnen, meine Herren, liegt es ob, meine Regierung zu unterstützen, damit durch ihren fortschreitenden Gang Norwegen sein bestimmtes Ziel erreichen möge, die Erhaltung seiner Selbstständigkeit — und zu zeigen, was die Vereinigung zweier Völker vermag, deren Glück hauptsächlich auf gegenseitiger Achtung und Zutrauen beruht. Seyen wir, meine Herren, vereinigt in gutem Willen! Verfassungsmäßig berechtigt, unter Beobachtung vorgeschriebener Formen, unserem Grundgesetze die Verbesserungen zu geben, deren es bedürfen möchte, wollen wir uns niemals von seinen Grundsätzen entfernen. Aus dem Berichte über die Lage des Reiches, der Ihnen mitgetheilt werden wird, werden Sie den Erfolg der Regierungsveranstaltungen in den letzten drei Jahren erfahren. Dieser Bericht wird Ihnen die angenehme Gewißheit geben, daß ich, ungeachtet schlechter Ernten und anderer drückender Umstände, nicht nöthig gehabt habe, den Credit zu benutzen, den das letzte Storthing mir auf die Bank eröffnet hatte. Unsere Verhältnisse zu allen Mächten tragen das Gepräge von Treue und Redlichkeit. Ich widme meine ganze Sorgfalt der Erhaltung dieser glücklichen Uebereinstimmung, und schätze mich glücklich, daß, obgleich einzelne Verwaltungszweige größere Ausgaben erfordern, der Ueberschuß unserer Einkünfte und unsere friedliche Lage mich der Nothwendigkeit enthebt, Ihnen höhere Abgaben abzufordern. Ich rechne immer, meine Herren, auf Ihre Mitwirkung zur Erhaltung der staatsbürgerlichen Eintracht, dieser Erhalterin unserer Rechte. Diese Rechte sind unveräußerlich, und das getreue Norwegische Volk wird sie nimmer verkennen, dafür bürgt mir die mir von diesem Volke immer erwiesene kindliche Hingebung, deren neuliche Beweise mein Alter verschönern. Ich erneuere Ihnen, meine Herren, die Versicherung meines Königlichen Wohlwollens.“

Italien.

Parma, vom 11. Februar. — Vorgestern überreichte der Königl. Preußische Gesandte am Sardinischen Hofe, Graf von Waldburg-Truchseß, in einer Privat-Audienz Ihrer Majestät der Erzherzogin Marie Louise das Beglaubigungs-Schreiben, wodurch derselbe in gleicher Eigenschaft auch am hiesigen Hofe akkreditirt wird. Am folgenden Tage war Tafel bei Hofe, zu welcher der genannte Diplomat zugezogen wurde. Heute ist derselbe nach Modena und Florenz abgereist, um auch an diesen beiden Höfen sein Kreditiv als Gesandter zu überreichen.

Nordamerikanische Freistaaten.

New-York, vom 24. Januar. — Der hiesige American macht bei Gelegenheit der Resignation des Vice-Präsidenten, Herrn Calhoun, der jetzt eine Stelle im Senat eingenommen hat, die Bemerkung, es sey dies das erstemal in den Annalen der Vereinigten Staaten, daß einer der beiden höchsten Staats-Beamten sein Amt vor Ablauf der gesetzlichen Zeit niederlege.

Die American Sentinel sagt: „Die bestunterrichteten Personen zu Washington sind der Meinung, daß der Tarif nicht durchgehen wird. Viele von den Kongreß-Mitgliedern würden demselben gern ihre Zustimmung geben, und den Zeitumständen Manches einräumen, wenn die vorgelegte Bill nicht plötzlich zu weit ginge.“

Der hiesige Mercantile Advertiser enthält folgendes Privat-Schreiben von einem Unionisten aus Charlestown vom 29. December: „Ich will nicht behaupten, daß einiger Aufruhr, vielleicht selbst Blutvergießen, unmöglich wäre, aber ich fürchte kaum ein solches Ereigniß, viel weniger aber ein so bedeutendes Gemetzel, daß etwa mein Leben hier gefährdet werden könnte. Zwar hat der Gouverneur den Staat zur Stellung von Freiwilligen aufgefordert, die auf jeden Wink zum Aufbruch bereit seyn sollen; und wenn es damit auch nicht so ginge, wie mit dem Citiren von Geistern der Tiefe, die nicht erscheinen möchten, wenn man sie ruft, so glaube ich doch für jetzt, daß man ihrer Dienste nicht bedürfen wird. Und wenn dies wirklich der Fall wäre, gegen wen wird dann ihre Macht angewandt werden? Nicht gegen die Ruhe der Stadt, sondern zur Aufrechthaltung derselben, wenn es Noth thut. Ich denke vor Allem, daß man die Zahl und Stärke der Unions-Partei zu sehr fürchtet und respektirt, um sich an ihren Rechten zu vergreifen; denn wollte man dies thun, so könnte der Kampf nicht auf die Stadt eingeschränkt werden. Der erste Schlag, der hier geschähe, würde das ganze Land gegen die Nullifizirer aufregen, den Alles blickt mit Besorgniß auf unsere Stadt und würde uns zu Hülfe eilen. Doch das sind bloße Bilder der Phantasie, wie Sie sehen, die in einer Entfernung, wie New-York vom Schauplatz der Begebenheiten, zu einer artigen Geschichte werden können. Die Wahrheit ist, daß ich, insoweit man aus Sprache und Benehmen des Volks abzunehmen vermag, niemals weniger Aufregung hier gesehen habe, als jetzt. Man spricht weniger als jemals von politischen Gegenständen; beide Parteien sind des Wort-Krieges überdrüssig, und ich glaube, beide haben auch zu jedem andern Kriege, so keck sie auch davon sprechen, eben so wenig Lust, als ich. Die Sache scheint durch stillschweigende Uebereinstimmung aufgegeben zu seyn, nachdem jede Partei der andern die Zähne gewiesen und ihr gesagt hat: bis hierher und nicht weiter, und wehe dem, der einen Schlag thut! Die Nullifizirer sind nun so weit, als sie jemals zu kommen gedachten, und wissen nicht, was zunächst zu thun ist, da ihnen die Hoffnung fehlschlug, daß der ganze Staat, Unions-Partei und Alles, sie unterstützen würde, sobald nur ein das Volk repräsentirender Konvent entschiede, was gethan werde solle, und da es ihnen auch zu ihrem großen Aerger nicht gelang, Georgien und die andern südlichen Staaten für sich zu gewinnen. Am meisten aber sind sie darüber erstaunt und ergrimmt, daß General Jackson beschlossen hat, den Gesetzen des Staats Ehrfurcht zu verschaffen, und daß er im Nothfall für eine hinreichende Streitmacht gesorgt, um die Eintreibung der Zölle, mit oder gegen Süd-Karolina's Willen zu bewerkstelligen. Denn darauf hatten sie nicht gerechnet und glaubten immer noch eine Hinterthür zu haben, wodurch sie sich aus dem Dilemma ziehen könnten, in das sie sich vermittelst ihrer Nullifizirungs-Akte versetzt hatten. Nun sehen sie sich, wie es scheint, ängstlich nach einem ehrenvollen Entkommen um, und ich glaube, sie werden es in der Vermittelung Virginiens und endlich in der allmäligen Herabsetzung des Zoll-Tarifs finden. Ich muß auch noch hinzufügen, daß die verschiedenen, von der Legislatur gefaßten Beschlüsse keineswegs die Nullifizirungs-Ordonnanz in der Art bestätigen, wie man es erwartete und hoffte. Sie wagten sich nicht so weit, denn sie wissen nur zu gut, daß ein solcher Versuch den Frieden und die Sicherheit von Leben und Eigenthum in diesem Staat gefährden würde. Der Test-Eid soll den Bürgern nur abgenommen werden, wenn sie in Juries versammelt sind, und wenn die Ordonnanz vollzogen werden soll, und auch dann ist keine andere Strafe auf eine Weigerung gesetzt, als daß derjenige, der ihn nicht leisten will, an der Sitzung der Geschwornen nicht Theil nehmen darf. Die Civil- und Militair-Beamten, welche jetzt schon in Diensten stehen, brauchen den Eid nicht eher zu leisten, bis ihr Amt von ihnen erheischt, die Ordonnanz in Ausführung zu bringen. Es steht keine Strafe darauf, wenn Jemand Zoll-Scheine bezahlt oder ausgiebt, nur ordnet das Gesetz eine Art und Weise an, wie diejenigen, welche die Zahlung verweigern, ihre Waaren zollfrei hereinbekommen oder hereinzubekommen versuchen können; aber kein Kaufmann möchte dies wohl unternehmen, da Onkel Sam's lange Finger ihn doch irgendwo erwischen könnten. In dieser Hinsicht werden wir schwerlich etwas zu fürchten haben, außer vielleicht einige politische Einfuhr-Artikel als Probe eines Gegenmittels. Zwei hiesige Obersten sind entschiedene Unionisten und werden das Kommando über die Stadt-Regimenter nur gezwungen aufgeben; so lange sie es aber haben, wird der Friede der Stadt auf jede Gefahr hin erhalten werden. Ein Beispiel davon gab es vor einigen Tagen. Es hatte sich das Gerücht verbreitet, daß ein paar junge Leute den Präsidenten Jackson in effigie sammt seiner Proclamation öffentlich verbrennen wollten. Der Oberst, welcher die gesammte Miliz befehligt, da er der älteste hiesige Offizier ist, begab sich zu dem Intendanten der Stadt und forderte ihn auf dies zu verhindern, indem er ihm sagt, daß, wenn es versucht würde, das Militair unter die Waffen gerufen werden und alle Theilnehmer auseinander treiben solle. Seitdem ist Alles ziemlich ruhig hergegangen, und die durchgegangenen Gesetze sind von der Art, daß sie, meiner Ansicht nach, nicht vollzogen werden können."

Miscellen.

In Hochkirch bei Trebnitz sind am 24. Februar zwei Bauergehöfte abgebrannt. Die Getreidebestände nebst 4 Pferden und 5 Schweinen wurden ein Raub der Flammen. Man vermuthet, daß das Feuer angelegt worden ist.

In Haynau haben zwei Mädchen, das eine von 4 und das andere von 2½ Jahren, durch den Genuß einer von andern Kindern gefundenen Wasserschierlings-Wurzel ihr Leben verloren. Sie hielten solche für eine Rübe und aßen davon, erkrankten sogleich und starben einige Stunden darauf.

Bei Kostenthal, nicht weit von Kosel, wurde ein Knecht, der an einem Abhange, bei schlechtem Wege, mit einem beladenen Wagen vorüberfuhr, durch das Umwerfen desselben erdrückt. Wieder ein Beweis wie gefährlich es ist, in solchen Fällen, neben schwer beladenen Wagen zu gehen.

Man schreibt aus Aachen. Seit einiger Zeit ließ hier einer jener herumwandernden Marktschreier 2 Neger und 2 Chinesen für Geld sehen, welche der gaffenden Menge Proben von ihren respektiven Landessitten ablegen mußten. Ein hier lebender höherer Offizier, der viel im Orient gereist ist, und von dort einen Bedienten mitgebracht hat, welcher Chinesisch spricht, wollte sich überzeugen, ob es mit der Nationalität des Chinesen seine Richtigkeit habe, und schickte den Bedienten ins Schauspiel. Dieser that einige Fragen an die Chinesen in ihrer Landessprache, bei deren Töne die beiden Unglücklichen außer sich vor Entzücken geriethen. Es ergab sich, daß der Marktschreier sie durch glänzende Versprechungen von der Heimath weggelockt, und sie, nachdem er sie in seiner Gewalt hatte, mit unerhörter Härte behandelte. Eine Subscription ward sogleich eröffnet, um den Unglücklichen die Mittel zu verschaffen, sich nach Amsterdam zu begeben, von wo sie mit einem Schiffe nach dem Orient zurückkehren wollen.

Die Geschichte des Kolumbischen Freiheitskampfes wird stets die Erinnerung an den Heldenmuth einer Frau bewahren, die als ein Opfer ihres Patriotismus und der Spanischen Grausamkeit fiel. Die unglückliche Dona Apolinaria Zalabarriata, besser bekannt unter dem Namen: La Pola, wurde auf Befehl des Spanischen Vicekönigs Zamano unter folgenden Umständen sammt ihrem Gemahle zum Tode verurtheilt. Sie stammte aus einer guten Familie in Bogota, und war eben so sehr durch ihre Schönheit als andere ausgezeichnete Eigenschaften bekannt. Mit Begeisterung der Sache der Freiheit zugethan, übernahm sie die gefährliche Aufgabe, Bolivar stets über die Stärke, Stellung und Plane seiner Feinde Nachrichten mitzutheilen. Den größten Theil ihrer wichtigen Erkundigungen zog sie von den Spanischen Offizieren selbst ein, die ihre Tertulias zu besuchen pflegten, und die sie in höchst arglos scheinenden Gesprächen auszuforschen wußte, während sie Alle durch ihr Spiel auf der Guitarre und ihren Gesang, wie durch ihre geistreiche Unterhaltung zu bezaubern wußte. Alle eingezogenen Nachrichten pflegte sie regelmäßig Bolivar durch einen vertrauten Boten mitzutheilen; allein eines ihrer Pakete wurde aufgefangen, und der Bote durch Furcht vor dem Tode bewogen, sie zu verrathen. Sie wurde sogleich vor ein Kriegsgericht gestellt und sammt ihrem Gemhhl verurtheilt, erschossen zu werden, obgleich gegen Letzteren durchaus keine Beweise vorlagen, daß er sich der Schuld seiner Gemahlin theilhaftig gemacht. Man brachte beide zwölf Stunden vor der Hinrichtung in die Capilla, und Zamano würde kaum diese kurze Frist bewilligt haben, wäre es ihm nicht von der größten Wichtigkeit gewesen, von ihr Angaben über ihre Mitschuldigen zu erhalten. Um zu diesem Zwecke zu gelangen, wurde kein Mittel gespart; man ließ sie von ihrem Beichtvater mit ewiger Verdammniß bedrohen, wenn sie aus der Welt gehe, ohne Alles bekannt zu haben; man bot ihr sogar Begnadigung und Belohnung an, wenn sie ihre Mitverschwornen angeben wollte. Sie leugnete aber fortwährend standhaft, mit irgend Jemand außer dem Boten in Einverständniß gehandelt zu haben. So wurden also beide Gatten am folgenden Tage, nebeneinander auf Banquillos gebunden und von Truppen umringt, zur Hinrichtung geführt. Als die Soldaten, die sie erschießen sollten, schon aufgestellt waren, bot man ihr unter den oftmals wiederholten Bedingungen nochmals Verzeihung an; allein sie erklärte, wenn sie Theilnehmer hätte, so würde sie es niederträchtig finden, sie zu verrathen, um ihr eigenes Leben zu retten; übrigens da Bolivar so schnell heranrücke, werde man ihre Mitverschwornen schon bei seiner Ankunft kennen lernen. Da sie bemerkte, daß ihr Gemahl, von einer augenblicklichen Todesfurcht bewegt, etwas sprechen zu wollen schien, beschwor sie ihn, wenn er sie je geliebt habe, durch seinen Tod zu beweisen, daß er ihrer Liebe würdig gewesen sey; der Tyrann Zamano werde dennoch seines Lebens nicht schonen, was für Entdeckungen er auch immer zu machen haben könnte; er möge einigen Trost darin finden, fügte sie hinzu, mit Derjenigen sterben zu können, die er geliebt habe. Die Geistlichen entfernten sich nun, und die Soldaten machten sich schußfertig. In diesem Augenblicke schien sie eine Anwandlung von Furcht zu befallen, und sie rief: „Conque' verdugos, teneis valor de matar una muyer!“ (Ihr habt also den Muth, ihr Henker, eine Frau zu ermorden.) Hierauf bedeckte sie das Gesicht mit ihrem Sayo, und als sie dies Gewand aufhob, sah man auf ihrer Basquina die Worte in Gold gestickt: „Viva la Patria!“ Nun wurde vom Balkone des Vicekönigs das Zeichen gegeben, und beide stürzten von Kugeln durchbohrt todt zur Erde.

Beilage zu No. 53 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 2. März 1833.

Miscellen.

Die Leipziger Zeitung enthält nachstehenden Artikel: „Trotz aller Bedrängnisse des Handels und der mächtigen Concurrenz der Engländer haben sich die Sächsischen Spinnereien, obwohl nicht ohne harte Kämpfe, in einem hohen Grade vermehrt, vergrößert und vervollkommnet. Dieser wichtige Industriezweig ernährt viele tausend Menschen, verbreitet große Regsamkeit und erweckt den Sinn zu fortwährenden mechanischen Verbesserungen und neuen Erfindungen. Das Quantum, was sämmtliche Spinnereien in Sachsen jährlich liefern, mag sich wohl auf fünf Millionen Pfund belaufen, die Qualitäten haben mehr und mehr gebessert, und stehen besonders als Schußgarn den Englischen meistens gleich; was zur Kette gesponnen wird, erfüllt ebenfalls seinen Zweck vollkommen und das Wenige, was man in hohen Nummern liefert, ist zum Schuß immer, zur Kette oft brauchbar. Mehrere Spinnereien zeichnen sich durch vorzügliche Lieferungen in Schuß-, Ketten- und Strumpfwirkergarn aus, kommen den Englischen gleich und finden fort und fort schleunigen Absatz; die Zahl derselben ist indeß gegen das Ganze noch klein, und Spinnereien, welche ächten Water-Twist lieferten, giebt es in Sachsen noch gar nicht, das Meiste, ja vielleicht drei Viertheile von dem, was producirt wird, besteht aus Schußmule, ein Viertheil ungefähr in Ketten- und wirklich schönem Strumpfwirkergarn. Alle Spinnerein sind in voller Thätigkeit und finden regelmäßigen Absatz, und selten tritt der Fall ein, daß einige auf kurze Zeit nur einen Theil des gewöhnlichen wöchentlichen Quantums fertigen. Obwohl sie mit höchst geringem Nutzen arbeiten und meistens, zum Beispiel in Schußgarn, etwas wohlfeiler verkaufen, als das Englische erlassen wird, so bestehen sie doch die Concurrenz der Englischen Garne, wenn gleich nicht ohne Anstrengung und nur mit Wahrnehmung auch des kleinsten Vortheils. Indessen hat sich seit langer Zeit bei den Sächsischen Spinnereien keine Insolvenz gezeigt, während in England monatlich mehrere ihre Zahlungen einstellen müssen. Zur Evidenz erwiesen ist es nämlich, daß die Englischen Spinnherrn oft mit Schaden, im Durchschnitt aber mit noch kleinerem Gewinne arbeiten, als unsere Sächs., trotz den ungeheuern Massen, die sie produciren, der größern Vollkommenheit ihrer Spinn- und Vorbereitungsmaschinen und trotz dem, daß sie die besten sogenannten Medios, Watertwiste und hohen Nummern liefern, die, besonders letztere, bessern Gewinn lassen, als die niedrigen Nummern, die in Sachsen am meisten gesponnen werden. Diese auffallende Erscheinung erklärt sich jedoch leicht, wenn man erwägt, daß die größere Vollkommenheit der Maschinen, welche weniger Menschenhände erfordert, durch unser ungleich billigeres Arbeitslohn ziemlich ausgeglichen wird, daß aber der Englische Zoll von circa 6 à 8 pCt. auf rohe Baumwolle, mit Ausnahme der Ostindischen Sorten, die als aus Englischen Colonien kommend, einen geringern Zoll als angegeben für den Consumo entrichten, der bei Ausfuhr der daraus gefertigten Garne keinen Drawback (Rückzoll) genießt, auf dem gefertigten Garn haftet und daß außerdem die Baumwolle im allgemeinen und im Durchschnitt des Jahres den Engländern etwas theuer zu stehen kommt, als uns Sachsen. Auf alle Fälle nämlich erspart das Continent bei Beziehungen von England, durch Transito-Declaration, den Englischen Consumozoll, welcher dem Englischen Spinner zur Last fällt und dessen Erhebung von einer, ganz von mercantilischem Interesse durchdrungenen, Regierung unerklärbar sein würde, wenn nicht die ungeheure Einnahme auf diesen Zollartikel in so wesentlichen Anschlag käme. Hamburg, Bremen nebst Holland liefern uns dabei dieselben Sorten Baumwolle, welche die Engländer verspinnen, sie kommen zum Theil von Süd- und Nord-Amerika als Retouren für Sächsische Fabrikwaren, unter denen Strümpfe einen Hauptartikel bilden. Die sonstigen directen engen Verbindungen beider genannten Städte mit fast allen überseeischen Ländern thun das Uebrige, um uns Baumwolle so zu liefern, daß wir im Ganzen genommen billiger dazu kommen, als die Engländer, auf jeden Fall aber doch eben so wohlfeil.

Die Prinzen von Condé gehörten zu den reichsten der großen Lehensbesitzer in Frankreich. Als ein Beispiel von ihrem Reichthum und der Anwendung, welche sie davon zu machen pflegten, mag die einzige Geschichte dienen, daß bei der Anwesenheit Peters des Großen, Kaisers von Rußland, in Frankreich ein Prinz Condé denselben auf sein Schloß Chantilly einlud, und ihm mitten in der Nacht eine glänzende Jagdpartie veranstaltete. Ein ausgedehnter Forstdistrikt war dabei erleuchtet gleich einem Zauberwald, alle zehn Schritte stand ein Bauer von des Prinzen Lehnsgebiet mit einer Fackel in der Hand, und die Hirsche, Pferde, Hunde und Menschen schienen gleich erstaunt über das ungewöhnliche Schauspiel. Der Spaß kostete 1 Million Fr. — aber Peter der Große hatte doch eine illuminirte Jagd gesehen. Dies war vor der Revolution. Als zur Zeit der Restauration Ludwig Joseph, Prinz von Condé, nach 25jähriger Verbannung auf sein Gut zu Chantilly zurückkehrte, fand er die Zeiten gewaltig geändert. Abends war der Prinz angekommen; am andern Morgen erwartete er die Ankunft seiner Vasallen und Lehnsleute zu schuldiger Audienz und Begrüßung, so wie es ehemals Herkommen gewesen war. Dieser alte Lehnsbrauch hatte darin bestanden, daß die Lehnsleute

einzeln im Schloßhof erschienen, ein Gewehr zum Willkommen abfeuerten, und dann sich mit dem Knie auf der großen Schloßtreppe niederließen, um dem gnädigen Herrn ein Maaß Getreide, einen Sack mit Nüssen oder Mehl, eine fette Henne, einen Baumzweig, eine Hand voll Erde, eine Wachtel, einen Hecht u. dergl. darzubringen. — Eine solche Aufwartung nun erwartete der Prinz von Condé, und ließ zu diesem Behufe schon am frühen Morgen die Thorflügel öffnen, so weit sie aufgingen. Allein es kam Niemand. Ein erwartungsvoller Tag ging vorüber. Gegen Abend, als die Einwohner von Chantilly und der Umgegend ihre Tagsgeschäfte verrichtet hatten, kamen einige von den angesessensten auf das Schloß zu, um dem Prinzen als gute Nachbarn ihre Aufwartung zu machen. Der arme Prinz kam vor Ueberraschung fast in Verlegenheit, als er an die große Schloßtreppe vortrat, und anstatt der zerlumpten vor Armuth abgehärmten Leibeigenen, wie in den alten Zeiten, deren Bild er noch im Kopf hatte, ein munteres Völkchen vor sich sah, das von Gesundheit und Wohlstand strotzte. „Wo haben nur diese armen Vasallen," dachte er bei sich, „so viel schönes Tuch und so hübsche Leinwand hergenommen? Und sogar Seide und Spitzen!" Er wußte wohl, daß man zu Chantilly Spitzen verfertigte, aber nicht, daß man sie zu Chantilly auch trage; vormals waren alle Spitzen nur nach Hof gewandert. Es war rein unmöglich, die alten Zeiten wieder zu erkennen in dem fröhlichen Aufzug dieser Männer, Kinder und Frauen, und in den muntern, auf ihn gerichteten Gesichtern, welche aussahen, wie wenn sie von alter Erinnerung hersagen wollten: „guten Abend, gnädiger Herr!" und sich doch im Stillen wieder besannen: „was ist denn eigentlich ein gnädiger Herr?" — Als die Kommenden in den Saal des Schlosses traten, sagte der Prinz zu dem Aeltesten der Versammlung: „Sie kennen mich noch; mein Gedächtniß ist mir in Betreff Ihrer weniger treu; Ihr Name?" — „Philipp Walter." — „Ah so, mein vormaliger Reitknecht beim Gestüte, nicht wahr?" — Der Prinz that sich etwas zu gut darauf, daß ihm das Gedächtniß so schnell bei der Hand gewesen war; der Angeredete aber erwiederte trocken: „Ja, Ihr vormaliger Reitknecht; später aber trat ich in die Armee, wurde bei Lodi in Italien verwundet, verlor zu Salanieh in Aegypten den einen Arm und nahm als Major meinen Abschied; jetzt lebe ich zu Chantilly von meinen Zinsen." Der Prinz war ein wenig verblüfft; er machte eine Verbeugung und wandte sich zu dem Nächsten. „Und Sie, mein Herr, wie heißen Sie? — „Johannes Mark." — „Ganz richtig, Ihr Vater war Holzhauer in meinen Forsten von Morsontäne. Er war ein großer Wilddieb, Gott hab' ihn selig." — „Gnädiger Herr, der Wald gehört jetzt mein und ich bin erbötig, die Hasen, die mein Vater geschossen haben mag, zurückzuerstatten." — „So, dieser Wald gehört Ihnen?" sagte der Prinz mit einer wehmüthigen Erinnerung und wandte sich schnell zu einem Dritten. „Und Sie? Ihr Gesicht erinnert mich an einen gewissen Adam Herbst. Sind Sie vielleicht ein Verwandter des Adam Herbst, der in meinen Steinbrüchen zu Creil arbeitete?" — „Ich bin sein Enkel, gnädiger Herr. Mein Vater kaufte jene Steinbrüche von der Gemeinde, und ich erbte sie von ihm. Aus den Steinen habe ich jetzt eine Fabrik gebaut, die vielen Leuten Nahrung giebt." Der Prinz unterdrückte eine Anwandlung von Unmuth, nannte ihn seinen würdigen Nachfolger und ging weiter. „Und Sie?" — „Ich erinnere mich manches glänzenden Festes hier, ich war Ihr Hägereiter." — „Sie können es wieder seyn, mein Freund." — „Unmöglich." „Warum?" — „Ja, ich war von Ihrem Jagdgerichte verurtheilt, zum Spaß gehenkt zu werden, weil ich am St. Hubertustage ein Reh geschossen hatte. — „Ei, Possen, wir werden Dir unsern Gnadenbrief ertheilen." — Gnädiger Herr, ich hab' ihn schon. — „Von wem?" — Von mir selbst. Ich bin Bezirkspräsident und komme im Namen des Verwaltungsrathes, Ihnen zur glücklichen Rückkehr unsre aufrichtigsten Glückwünsche darzubringen — „Ich empfange mit Dank die Glückwünsche des Verwaltungsrathes aus dem Munde meines Häger — seines Präsidenten, wollt' ich sagen, Teufel, mein Herr, wie 25 Jahre Abwesenheit eine Gemeinde verändern können!" — Ein anderer kam der Frage zuvor, indem er hervortrat und sagte: Gnädiger Herr, ich habe dem Staat eine Ihrer Besitzungen in der Gegend von Coye abgekauft; ich bin gekommen, sie Ihnen zurückzugeben; ich habe 25 Jahre auf diesen Augenblick gewartet. — „Was kann ich thun, um mich für so viel Edelmuth erkenntlich zu erweisen?" Nichts, mein Prinz. Die Besitzung war an sich nicht viel Werth, aber ich und meine acht Kinder haben sie so cultivirt, daß sie jährlich 12,000 Fr. erträgt. Dies macht so viel, als ein Kapital von 200,000 Fr., eine Summe, die ich Ihrem Schatzmeister anweisen werde. Sie nehmen Sie doch? — Der Prinz, welcher nach allen seinen Verlusten noch immer steinreich war, dankte und lehnte das Anerbieten ab.

Entbindungs-Anzeigen.

Die am 23sten d. M. glücklich erfolgte Entbindung seiner Gattin, geborne Gießmann von einem Sohne zeigt verehrten Gönnern, Verwandten und Freunden ergebenst an. Blumenrode den 26. Februar 1833.

J. G. Schilling, Pastor.

Die heute Abend um 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Kriegelstein, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Oels den 24. Februar 1833.

Seeliger, Königl. Superintendent, Hof- und erster Stadtprediger.

Die heute früh glücklich erfolgte Entbindung meiner geliebten Frau, geborne Klembt, von einem gesunden Knaben, beehrt sich ergebenst anzuzeigen.

Goldberg den 28. Februar 1833.

Hoffmann, Apotheker.

Todes - Anzeigen.

Den am 25sten d. M. des Morgens um ¼ auf 6 Uhr nach dreitägigen Leiden an einer Lungenentzündung im 65sten Lebensjahre erfolgten sanften Tod meiner innig geliebten Tante, der Fräulein Henriette v. Herford, zeigt tief betrübt theilnehmenden Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an

Friedrich Frhr. v. Richthofen, als Neffe, und im Namen ihrer Geschwister und sämmtlicher Hinterbliebenen.

Breslau den 26. Februar 1833.

Den heut, bei des Vaters Abwesenheit in Berufsgeschäften, unerwartet schnell erfolgten Tod unseres einzigen Töchterleins, Eugenie Wilhelmine, zeigen wir entfernten Freunden und Angehörigen hierdurch ergebenst an. Hirschberg den 26. Februar 1833.

Der Justitiarius Günther und Frau.

Das heute früh um 9 Uhr erfolgte sanfte Hinscheiden an den Folgen einer Unterleibsschwindsucht meines innigst geliebten Gatten und Vaters von 5 unversorgten Kindern, des Königl. pensionirten Bataillons-Arzt Gottlieb Böhm, Ritter des eisernen Kreuzes am weißen Bande, beehre ich mich hiermit unsern nahen und entfernten Freunden ganz ergebenst anzuzeigen. Wer den Verblichenen kannte, wird unserem tiefen Schmerze eine stille Theilnahme nicht versagen.

Löwen den 27. Februar 1833.

Amalie Böhm, geb. Krieg, als Wittwe.
Auguste geb. Männling, verwittw. Pastor Krieg, als Schwiegermutter.
Albertine Krieg, als Schwägerin.
Julius Böhm,
Oswald Böhm,
Ottilie Böhm,
Clementine Böhm,
Auguste Böhm, } als Kinder.

Mittwoch am 27. Februar Morgens 3¼ Uhr endete hierselbst nach einem kurzen Krankenlager, in Folge einer Lungenlähmung, sein, ganz dem ihm zugetheilten Berufe gewidmetes thätiges Leben, sanft und gottergeben, unser innigst geliebter unvergeßlicher Gatte, Schwiegersohn, Neffe und Onkel, der Königl. Regierungs-Rath Franz von Piper. Indem wir diesen für uns unersetzlichen Verlust unsern verehrten Freunden und Bekannten ergebenst anzeigen, bitten wir dieselben, ihre stille Theilnahme unserm tiefen Schmerze liebevoll beizufügen.

Breslau den 1. März 1833.

Therese von Piper, als Gattin.
Die Justiz-Amtmannin Eccard, als Schwiegermutter.
Die Stiftsdame Freyin von Brints, als Tante.
Franz von Kameke, als Neffe.

F. z. ⊙ Z. 5. III. 6. R. u. J. ☐ III.

H. 5. III. 6. R. ☐ III.

Theater - Nachricht.

Sonnabend den 2ten: Richards Wanderleben. Lustspiel in 4 Aufzügen. Hierauf: Das Heirathsgesuch. Berliner Lokalposse mit Gesang in 1 Akt.

Sonntag den 3ten: Die Gebrüder Foster und die Wittwe von Cornhill oder das Glück mit seinen Launen. Dramatisches Gemälde in 5 Akten übersetzt von L. Schneider.

Montag den 4ten, zum Benefiz für Herrn und Madame Wohlbrück, zum erstenmale: Der Eckensteher Nante im Verhör. Komische Scene. Hierauf mit umgekehrter Besetzung: Die Schwestern von Prag. Komische Oper in 2 Akten.

Bestellungen auf Billette zum ersten Rang, zu den Sperrsitzen, Parterre und Gallerieloge nimmt Herr Buchhändler E. Pelz, Schmiedebrücke No. 1, auf geschlossene Logen der Kastellan Wißmann im Theater an.

Concert - Anzeige.

Heute Sonnabend den 2ten März findet das letzte Abonnement-Concert des Musik-Vereins der Studirenden im Musiksaale der Universität statt.

I. Theil. 1) Ouverture zum Ballet „Zeila" von Lindpaintner. 2) Arie und Variationen für Sopran von Carafa. 3) Rondo brillante für Pianoforte von Kalkbrenner, vorgetragen von Stud. theol. ev. Herrn Maydorn. 4) Vierstimmige Gesänge: a) Die Abendfeier von C. Kreutzer. b) Tyrolerlied von E. Tauwitz.

II. Theil. 1) Neueste Ouverture in G-Dur von W. Klingenberg. 2) Concertino brillante für Oboe von Reissiger, vorgetragen von Herrn Wenzel. 3) Vierstimmige Gesänge: a) Das Lied vom Studio von Rafael. b) Guter Rath von Pulvermacher und Klingenberg. 4) Epilog von Stud. theol ev. Herrn Neudeck. 5) Introduction und Chor aus der Belagerung von Corinth von Rossini.

Billets à 10 Sgr. sind in den Musikhandlungen der Herren Cranz, Förster und Leuckart und à 15 Sgr. an der Kasse zu haben.

Einlass um 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9 Uhr.

Breslau den 28sten Februar 1833.

Die Direction des Musik-Vereins der Studirenden.

Klingenberg. Lengfeld. Tilgner.

Anzeige.

Den 4ten Februar Abends 6 Uhr Versammlung des Gewerbe-Vereins, Sandstraße No. 6.

Bekanntmachung.

Die zum Nachlaß des in Bielau, Ober-Schlesien, verstorbenen Königl. Justiz-Commissions-Raths Klettke gehörigen Gemälde, Kupferstiche und Karten, deren Verzeichniß und spezielle Taxe in unserer Aufsichts-Registratur eingesehen werden kann, sollen in Folge Requisition des Königlichen Pupillen-Collegii zu Ratibor an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden. Zu diesem Zwecke haben wir einen Licitations-Termin auf den 17. April 1833 Nachmittags um 3 Uhr anberaumt, und werden alle zahlungsfähige Kauflustige hiermit aufgefordert, in demselben vor dem Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Ruprecht auf dem hiesigen Ober-Landes-Gericht zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden gegen sofortige Bezahlung zu gewärtigen. Die Sammlung selbst kann am Tage vor dem Termin in unserm Auctionsgelaß eingesehen werden.

Breslau den 18ten December 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landes-Gericht von Schlesien.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Von Seiten des Königl. Stadt-Waisen-Amts zu Breslau wird bekannt gemacht, daß sich in dessen Depositorio ein Percipiendum von 6 Rthlr. 27 Sgr. 9½ Pf. für die angeblich vor bereits 20 Jahren verstorbene verwittwete Kanonier Scheibel, Maria Elisabeth geborne Jäschke befindet. Falls die Eigenthümerin noch am Leben, wird dieselbe oder bei ihrem etwaigen Tode werden deren Erben aufgefordert, sich binnen 4 Wochen bei uns zu melden und sich zum Empfange des Geldes zu legitimiren. Sollten binnen jener Frist die Gelder aus der Depositál-Kasse nicht abgefordert werden, so werden selbige nach bestehender Vorschrift zur Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse abgeliefert werden.

Breslau den 14ten Februar 1833.

Königl. Stadt-Waisen-Amt.

Bekanntmachung.

Der Müllermeister Wilhelm Ulke zu Tannhausen hiesigen Kreises beabsichtiget auf seinem eigenthümlichen Grund und Boden eine Brettschneide-Mühle und eine damit verbundene Lederwalke anzulegen. In Gemäßheit des Edicts vom 28. October 1810 wird dieses Vorhaben des Ulke hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, und werden alle diejenigen, welche ein diesfälliges Widerspruchs-Recht zu haben vermeinen, aufgefordert, solches innerhalb 8 Wochen präclusivischer Frist hier anzuzeigen, widrigenfalls die landespolizeiliche Genehmigung nachgesucht werden wird.

Waldenburg den 18ten Februar 1833.

Königlich Landräthlich Amt.

Gr. v. Reichenbach.

Bekanntmachung.

Nachdem der Königliche Steuer-Aufseher Friedrich Haberland und seine Ehegattin Friedericke, geborne Ermisch, die zeither zwischen ihnen bestandene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes, durch eine gerichtliche Uebereinkunft vom 18ten December pr. aufgehoben haben, so wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Schweidnitz den 1sten Februar 1833.

Königliches Land- und Stadt-Gericht.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Der hiesige bürgerl. Ackerbesitzer Wilhelm Straßburg und die Vorwerksbesitzerin verwittwete Thomas geborne Habel haben vor Vollziehung der Ehe, die hierselbst unter Eheleuten geltende Gemeinschaft der Güter ausgeschlossen, welches hiermit öffentlich bekannt gemacht wird. Striegau den 9ten Februar 1833.

Das Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Auction.

Es sollen am 4ten März c. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr im Auctions-Gelasse No. 49. am Naschmarkte verschiedene Effekten, namentlich Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubeln, ein sechsoctaviger Flügel und eine Parthie Bücher verschiedenen Inhalts, an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau den 25sten Februar 1833.

Mannig, Auctions-Commissarius.

Freiguts-Verkauf.

Ein Freigut von circa 300 Morgen, in der Nähe einer belebten Gebirgsstadt, ist veränderungshalber preiswürdig zu verkaufen. Das Nähere ertheilt Herr Stadtälteste Scholtz in Landeshut.

Schaaf-Verkauf.

150 Stück 3 und 4jährige Mutter-Schaafe
150 — 3 — 4 — Schöpse
40 — 2 — 3 — Sprungstähre

stehen auf dem Dominio Bunkai bei Sibilnort zu verkaufen. Das Vieh zeichnet sich besonders durch Größe und Wolle-Reichthum, verbunden mit kurzem Stapel, aus. Die Heerde ist ganz gesund und sind die Schutz-Pocken geimpft.

Verkaufs-Anzeige.

Das Dom. Petersdorff bei Jordansmühl bietet hierdurch 800 Sack Kartoffeln wie 200 Schfl. Erbsen zu Saamen an.

Schaafvieh-Verkauf.

Beim Dominio Mondschütz, Wohlauschen Kreises, ½ Meile von Wohlau, stehen 100 Stück Mutterschaafe, unter denen 75 Stück zweijährige, zur Zucht, und 100 Stück Schöpse in guten Jahren, zum Verkauf. — Die Heerde ist gesund und der Werth der Wolle hinlänglich bekannt.

Zu verkaufen.

Bei dem Dom. Sadewitz bei Kanth sind Birken- und Erlenpflanzen zu verkaufen.

Schöpse = Verkauf.
Zwei und vierzig gemästete Schöpse stehen zum Verkauf auf dem herrschaftl. Hofe zu Rosenthal bei Breslau.

Zu verkaufen
sind in Craschnitz bei Militsch: Canadische Pappeln, Birken= und Erlenpflanzen, Kartoffeln von 20 rein erhaltenen Sorten, alle Sommergetreide=Sorten sehr rein zu Saamen, weißer Kleesaamen, Leinsaamen, Maulbeerpflanzen, Lindenpflanzen, Flachwerk, eichne Reifenstäbe auf Bestellung, Branntwein zu 45°, Strichkarpfen.

Neuen Preußischen Leinsaamen
in Tonnen von zwei Scheffel, haben wir zum billigsten Verkauf erhalten.
G. Oeffeleins Wwe. & Kretschmer,
Breslau, Carlsstraße No. 41.

Anzeige für Blumenfreunde.
In dem Reichsgräflich v. Magnisschen Ullersdorfer Garten bei Glatz, sind folgende, sehr schön gefüllte und zum Theil noch sehr seltene, immerblühende Topf=Rosen für beigesetzte Preise abzugeben:
Thee-Rosen. R. Thea Afranie, Th. Belladona, Th. Bigottini, Th. Catharina II., Th. fakier, Th. lilacin, Th. Nymphe, Th. flavescens, Th. Haddington, Th. Moreau, Th. purpurea, Th. Campsie, Th. Dame blanche, Th. Hymene, Th. myerophylla. Noisett- oder Bouquet-Rosen. R. Noisett Carl X, R. N. alba pleno, N. carnea, N. purpurea N. chanagagna, N. Herzogin v. Dino, N. Gräfin Fresnel, N. Gräfin Orloff, N. Isabelle d'Orleans, N. Miss Lee, N. Miss Kennedy, N. Bourbon, N. Hortensia, N. belle form. Monat-Rosen. R. semperflorens Anemading, R. anemoniflora, R. atropurpurea, R. Admiral Rygnii, R. banksiana, R. bischoni, R. Barsouther couinea, R. bengalensis, R. camelliaeflor, R. Caroliensis, R. centifolia, R. centifolia purpurea, R Darius, R. de Monza, R. Aetna, R. Vesuv, R. Duc de Bordeaux, R. florencii, R. Grandwal, R. Georg de Pignon, R. laurenti alba, R. laureuti purpurea, R. violacea, R. Navarin, R. odoratissima, R. Paluvicin, R. paeoniflora, R. petitcarmoisin, R. indico, R. Pompon dausomne, R. Pompon de la China, R. Prinz Wilhelm, R. Palermo, R. pumila, R. resplendens, R. ranunculoides, R. strombia, R. Terneau, R. torta, R. belle chinaise, R. Bisson.
Von vorstehenden Rosen erlassen wir Thee=Rosen das Stück à 15 Sgr., Noisett=Rosen à 15 Sgr., semperflorens oder Monat=Rosen à 10 Sgr. Ferner sind noch Camellien in 10 gefüllten Sorten von 1½ Fuß Höhe à 20 Sgr., Rhododendron 1½ bis 2 Fuß hoch à 10 Sgr. Pelargonien 200 Arten ganz neu und schöne nach unserer Auswahl à 5 Sgr. Die Verpackung wird bestens besorgt und für Emballage nichts angerechnet werden.
Bernkopf, Kunstgärtner.

Wagen = Verkauf.
In Nro. 25. der Schweidnitzer=Straße nahe am Thor steht ein noch wenig gebrauchter Staatswagen, eine dergleichen Droschke und eine in gutem und brauchbaren Stande erhaltene halbgedeckte Chaise — ein= und und zweispännig zu fahren — zu ganz billigen Preisen zum Verkauf.

Zu verkaufen.
Ein complett eingerichtetes Silberarbeiter=Werkzeug ist baldigst zu verkaufen. Das Nähere Schuhbrücke No. 64. parterre.

Milchpacht
ist zum sofortigen Antritt zu vergeben in Craschnitz bei Militsch.

Anzeige.
Aechter, weißer Zucker=Runkel=Saamen ist mir vom Herrn Baron von Koppy auf Krain, wieder in Commission gegeben und verkaufe das Pfd. à 10 Sgr. Gewöhnlicher Runkelrüben=Saamen der Pr. Scheffel 3 Rthlr., Engl. Raygras d. Pfd. 7 Sgr., Franz. Raygras das Pfd. 8 Sgr., Honiggras d. Pfd. 8 Sgr., und sehr schönen reinen Saat=Lein empfiehlt
C. F. Schöngarth,
Schweidnitzer=Straße im rothen Krebs.

Literarische Anzeige.
In der Weidmann'schen Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und durch Wilh. Gottl. Korn in Breslau und alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Chemiker für's Haus.
Oder praktische Anweisung zur Auffindung der Verfälschungen bei vielen sowohl im gewöhnlichen Leben als in der Medicin und in den Künsten angewendeten Stoffen, so wie der Vergiftungen in Speisen und andern organischen Mischungen. Nebst einer populären Darstellung der Anfangsgründe der analytischen Chemie. Aus d. Engl. übers. Mit 30 Holzschnitten.
Der Preis dieses in bequemen Taschenformat auf Velinpapier gedruckten und cartonnirten Buches ist 1 Rthlr. 8 Sgr.
Der Inhalt zerfällt in 3 Theile.
1) Anweisung, Gifte in Mischungen aufzufinden, welche thierische und vegetabilische Substanzen enthalten.
2) Anweisung zur Prüfung von angeblich verfälschten Körpern. (Es werden hier nach alphabet. Reihenfolge behandelt: Alaun, Aloe, Ammoniak, Angusturarinde, Anis rc.
3) Deutliche Anweisung, chemische Untersuchungen anzustellen. (Der Kürze ungeachtet ist in diesem Theile sehr viel enthalten, und die große Klarheit und Faßlichkeit noch durch zahlreiche Holzschnitte vermehrt.

Werthvolle Schriften
aus dem Gebiet der kath. theol. Literatur welche in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben sind:

Hägelsperger, Fr. S., Frühlingsblumen. Eine Sammlung belehrender Geschichten und Erzählungen. A. u. d. T.: Jugendbibliothek, 14s Bändchen. Mit 1 Kupf. gr. 8vo. München. 1 Rthlr.

Kühn, H., kathol. Katechismus nach Anleitung des Sagan'schen Prälats, Herrn J. v. Felbiger. 6te Aufl. 3 Klassen. 12mo. Frankfurt a. M. 10 Sgr.

Marx, L. F., kathol. Gebetbuch f. erwachsene Christen auch zum besonderen Gebrauche f. Eltern denen das Wohl ihrer Kinder am Herzen liegt. 2te Aufl. Mit 2 schönen Kupfern. gr. 8vo. Frankfurt a. M. Velin-Papier. 1 Rthlr.

Veith, J. E., Erkenntniß und Liebe. Ein Gebetbuch. Mit 5 schönen Kupfern und Titelvignette. 8vo. Wien. Velin-Papier. 2 Rthlr. 15 Sgr.

Dasselbe. Druck-Papier mit 2 Kupfern 1 Rthlr. 7½ Sgr.

Winkelhofen's, Sab., zusammenhängende Predigten üb. die christl. Gerechtigkeit. 1r Bd. Von der Sünde, und von den 7 Tod- und Hauptsünden. gr. 8vo. München. 25 Sgr.

Literarische Anzeige.

Bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Der Raupen- und Insekten-Vertilger.

Enthaltend die bewährtesten Mittel zur Vertreibung aller schädlichen Insekten, insbesondere der Waldraupen (als der großen Kiehnraupe, der Nonne, Föhreneule, des Fichtenspinners), der Gartenraupen (als Spann-, Wickel-, Stamm-, Nester- und Ringelraupe, Kohleule ꝛc.) der Wiesen- und Grasraupen und der Forstkäfer (als Borken-, Fichtenrüssel- ꝛc. Käfer), wie auch der Garten-, Getraide- und Hausinsekten. Nebst einer Abhandlung über Silo's und Getraidebehälter. Von C. John, Verfasser des unfehlbaren Rattenvertilgers. 8. geh. 9 Bogen. 10 Sgr.

Seit Kurzem haben sich mehrere hochlöbliche deutsche Regierungen bewogen gefunden, Verfügungen zur Steuer der Raupenverheerungen zu treffen. Diesen würde der Verfasser seine Schrift wohl schwerlich zugeeignet haben, wenn er sich nicht sagen könnte, sie mit vieler Sachkenntniß und Erfahrung bearbeitet zu haben.

Neue Verlagswerke
von Boike in Berlin, zu haben bei Gosohorsky in Breslau, Albrechtsstraße No. 3:

Aurelius Victor, Sextus, de viris illustribus urbis Romae. Mit Anmerkungen und einem vollständigen Wörterverzeichnisse für Schulen, herausgegeben von Dr. Brohm. Zweite, durchaus umgearbeitete Ausgabe 12½ Sgr.

Hertwig, Dr. C. H., praktische Arzneimittellehre für Thierärzte. 4 Rtlr.

Lüdersdorff, Dr. F., das Auflösen und Wiederherstellen des Federharzes, genannt: Gummi elasticum; zur Darstellung luft- und wasserdichter Gegenstände u. s. w. 10 Sgr.

Pfeil, Dr. W., neue vollständige Anleitung zur Behandlung, Benutzung und Schätzung der Forsten. Ein Handbuch für Forstbesitzer und Forstbeamte. Fünfte und letzte Abtheilung, die Forsttaxation enthaltend. Zweite Ausgabe. 2½ Rtlr. (Die vier ersten Abtheilungen kosten 7½ Rtlr.)

Sammlung der Provinzial- und statutarischen Gesetze in der Preußischen Monarchie. Nach Anleitung der Provinzial- und statutarischen Rechte des Justiz-Ministers Dr. v. Kamptz. Zweiter Band, die zweite Abtheilung der Brandenburgischen Provinzialgesetze vom Jahre 1701 bis 1777 enthaltend. Subscr. Pr. 2 Rtlr. 25 Sgr.

v. Valentini, Gener. Lieut. Freih. die Lehre vom Krieg, in 4 Bänden mit 56 Planen. Neue wohlfeile Ausgabe. 9 Rtlr.

Wörterbuch, encyclopädisches, der medicinischen Wissenschaften. Herausgegeben von den Professoren der medicinischen Facultät zu Berlin: D. W. H. Busch, C. F. v. Gräfe, C. W. Hufeland, H. F. Link, K. A. Rudolphi. Achter Band. (Cirillo's Salbe bis Crocidismus.) Subscr. Pr. 3 Rtlr. 10 Sgr.

So eben erhielt die Kunsthandlung von Eduard Sachse, Riemerzeile No. 23:

Der Eckensteher Nante im Verhör, geheftet 10 Sgr.

Dessen Bildniss, colorirt 5 Sgr. und 2½ Sgr.

Anzeige.

Einen Lehrer an einem hiesigen evangelischen Gymnasio, der Knaben in Pension zu nehmen erbötig ist, weiset nach die Expedition der Breslauer Zeitung.

Pensions-Offerte.

Eine gebildete Familie wünscht wieder einige Knaben in Pension zu nehmen. Herr Senior Gerhard, wohnhaft auf dem Elisabeth-Kirchhofe, wird so gütig seyn, das Nähere darüber mitzutheilen.

Federposen-Fabrick.

Einem hohen Adel und einem hiesigen und auswärtigen verehrten Publikum, welchem an prompter und reeller Bedienung gelegen ist, macht Unterzeichneter hiermit die ergebenste Anzeige, daß bei ihm alle Gattungen gut abgezogener auch Mecklenburger und Pommerscher Federposen zu den billigsten Preisen stets vorräthig zu haben sind, und fügt zugleich die Bitte hinzu, ihm mit Aufträgen, sowohl im Einzelnen als im Ganzen gütigst beehren zu wollen. Breslau den 2. März 1833.

Julius Scholz, Federposen-Fabrikant,
Taschen-Straße No. 12.

Anzeige.

Feine Perl-Graupe die Metze 15 Sgr., das Pfd. 2½ Sgr.; feinen Wiener Gries die Metze 12 Sgr., das Pfd. 2½ Sgr.; weißen und braunen Perl-Sago das Pfd. 3 Sgr.; weißen Gries-Sago das Pfd. 3 Sgr.; Düsseldorfer Moutarde die Kruke 6 Sgr., das Dutzend 2 Rthlr.; sehr schöne englische Heringe das Fäßchen von circa 45 Stück 1 Rthlr., einzeln das Stück 9 Pfennige, marinirte das Stück 1 Sgr., empfiehlt C. F. Schöngarth,
Schweidnitzer-Straße im rothen Krebs.

Tabak-Anzeige.

In Besitz eines alten und abgelagerten Ukermärkschen Rauch-Tabak, das Pfund 4 Sgr., von gutem Geruch und sehr leicht zum Rauchen, so daß ich solchen Liebhabern von einer guten und billigen Sorte Rauch-Tabak mit Recht empfehlen kann, wovon ein Versuch meiner Empfehlung gewiß entsprechen wird. Es ist solcher in 1/1 und in ½ Pfd. Beuteln, welche mit meinem Handlungsstempel versehen sind, gepackt und zu bekommen, bei C. F. Kühtz, in Trebnitz.

Wollenen Canava

zum Besticken mit Wolle, welcher den resp. Damen das mühsame Ausfüllen der Stickereien ersparen läßt, und dessen Nutzbarkeit schon vielseitig anerkannt worden! habe ich jetzt durch alle Breiten und in den schönsten Farben in großer Auswahl erhalten, und empfehle solchen, sowohl an Wiederverkäufer, als im Einzelnen, zu den billigsten Preisen.

Heinrich Loewe,
am Ringe Naschmarkt-Seite ohnweit der Oderstraße.

Barometer und Thermometer vorzüglichster Art, auch Alkoholometer nach Richter und Tralles mit Temperatur, Bier-, Branntwein-, Lutter-, Vitriol- und Essig-Waagen;
Vorzügliche Herrenhüte neuester Form;
Aecht englische Sattel und Zäume;
Neusilberne Candaren, Trensen, Sporen, Steigbügel und Fahrpeitschen, empfingen wiederum in größter Auswahl und verkaufen äußerst billig

Hübner & Sohn,
Ring No. 32. eine Stiege hoch.

*** Senf von seltener Güte. ***

1) Ganz vorzüglich schönen grünen Kräuter-Senf in Glas-Krausen zu 24, 12 und 6 Sgr.
2) Besten Düsseldorfer Senf gleichfalls in Glas-Krausen zu 20, 10 und 5 Sgr. empfiehlt die Thee- und Specerei-Waaren-Handlung von

Eduard Worthmann,
Schmiedebrücke No. 51. im weißen Hause.

Anzeige.

Meinen mich beehrenden Freunden und Gönnern mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich Sonntag als den 3ten März mit geschmackvoller Wurst aufwarten werde. Auch findet eine angenehme Concert-Musik statt, die nach 3 Uhr ihren Anfang nimmt, wozu ich hiermit ergebenst einlade.

Carl Sauer, in Rosenthal.

Ferner zeige ich noch an, daß am 27sten vorigen Monats sich bei mir ein Jagdhund eingefunden hat, welchen der Eigenthümer gegen Erstattung der Kosten in Empfang nehmen kann.

Unterkommen-Gesuch!

Ein noch unverheiratheter Wirthschafts-Beamter welcher schon in einigen bedeutenden Wirthschaften conditionirt hat, und auch bis jetzt in einer nicht unbedeutenden Wirthschaft schon mehrere Jahre zur Zufriedenheit seines Prinzipals conditionirt, sucht veränderungswegen zu Johanni d. J. ein anderweitiges Unterkommen; seine Zeugnisse werden ihm über seine Führung, so wie auch über seine Wirthschafts-Kenntnisse hinlänglich legitimiren. Näheres erfährt man mündlich oder auch durch portofreie Briefe bei Herrn Agent Pohl Schweidnitzer-Straße No. 13.

Gesuch um Unterkommen.

Eine junge Landwirthin von fremdem Herkommen, welche die Landwirthschaft ganz versteht, auch in weiblichen Arbeiten geübt ist und kochen kann, bittet um eine Anstellung in der Stadt oder auf dem Lande. Das Nähere zu erfragen im Versorgungs- und Vermiethungs-Comptoir Albrechts-Straße No. 1 bei Bretschneider.

Offner Dienst.

Sogleich oder zu Ostern kann ein gelernter unverheiratheter Koch oder eine perfecte Köchin, mit guten Attesten versehen, einen Dienst erhalten auf dem Dominio Strachwitz eine Meile von Breslau und haben sich daselbst zu melden.

Ein Kunst-Gärtner

welcher in allen Fächern des Gartenbaues hinlängliche Kenntnisse besitzt, und mit guten Attesten versehen ist, wünscht ein baldiges Unterkommen. Das Nähere ertheilt Herr Wartensleben, zur Stadt Warschau auf der Schmiedebrücke zu Breslau.

Offenes Unterkommen.

Ein nüchterner, seiner Kunst gewachsener, mit guten Zeugnissen versehener Koch, oder eine dergleichen Köchin, können zum 1sten April eine vortheilhafte Anstellung finden, bei Th. Freiherrn von Lüttwitz, auf Mittelsteine bei Glatz.

Destillateur-Gelegenheit.

Hinterhäuser No. 10. ist ein Destillateur-Laden nebst Zubehör, auch zu jedem andern Fach zu vermiethen. Das Nähere Oderstraße No. 40. im Laden.

Wohnung zu vermiethen.

Am Ringe, Paradeplatz-Seite, ist die erste Etage, bestehend in 6 heitzbaren, größtentheils schön und neu gemalten Zimmern, 3 Kabinets, verschließbaren Entrée, Küche und Beigelaß, so wie Stallung und Wagenplätze zu vermiethen, und Termino Johanni dieses Jahres zu beziehen. Das Nähere am Ringe No. 4. eine Stiege hoch zu erfahren.

Vermiethung.

Wegen schneller Abreise ist in der gewesenen Bade-Anstalt hinter dem Militair-Kirchhof, eine angenehme Wohnung von zwei Stuben und zwei Kabinets, Küche und Speisekammer, nebst Benutzung des Gartens und der dabei befindlichen Fischerei, von Ostern d. J. an für 65 Rthlr. zu vermiethen.

Wohnungen zu vermiethen.

Eine lichte Stube im 3ten Stock, am Elisabeth-Kirchhoff, desgleichen 2 kleine Wohnungen nebst Cabinet und Küche, parterre heilige Geistgasse und Promenade gelegen. Das Nähere im Conditor-Laden am Elisabeth-Kirchhofe.

Zu vermiethen

ist eine Wohnung auf dem Ring, Sommerseite, die erste Etage; die Stuben sind auf das geschmackvollste und modernste gemalt. Das Nähere im Vermiethungs-Bureau Hintermarkt No. 1.

Vermiethung.

Eine Paterre-Wohnung, 2 Stuben, Küche und Zubehör, ist von Ostern an zu vermiethen vor dem Olauer-thor, Vorwerks-Gasse No. 6.

Garten zu vermiethen.

Ein Garten nebst Gärtnerwohnung ist von Ostern an zu vermiethen, vor dem Ohlauer Thor, Vorwerks-Gasse No. 6. Der Garten kann sogleich übernommen werden.

Zu vermiethen.

Auf der Promenade am Sandthor, ist eine sehr freundliche Wohnung von 3 Stuben 1 Alkove nebst Zubehör, an eine stille Familie zu vermiethen und kommende Ostern zu beziehen. Das Nähere Schmiedebrücke in Warschau beim Wirth.

Zu vermiethen

für einen einzelnen, auch zwei Herren, eine meublirte Stube nebst Kabinet, eine Stiege hoch vorne heraus. Das Nähere beim Eigenthümer, Sandstraße No. 5.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Burgbauß, von Laasan; Hr. Baron v. Bissing, von Beerberg; Hr. Rüffert, Kaufm., von Liegnitz. — In der goldnen Gans: Hr. Mosson, Partikulier, von Warschau; Hr. Kalisch, Geheimer Rechnungs-Revisor, von Potsdam. — Im Rautenkranz: Herr Oppler, Kaufmann, von Oels; Hr. Förster, Kaufmann, von Heidenfeld; Hr. Busse, Rittmeister, von Würchwitz. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Hamburger, Kaufmann, von Iserlohe; Hr. Schneider, Kaufmann, von Leipzig. — Im goldnen Zepter: Hr. Bibrach, Inspector, von Trebnitz; Herr Rother, Gutsbes., von Schweidnitz. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Reinisch, Gutsbes., von Münchow; Hr. Bruck, Kaufmann, von Neisse; Hr. Benjamin, Hr. Blanzger, Kaufleute, von Brieg. — Im weißen Adler: Hr. Dechow, Kaufm., von Stettin; Hr. Krebs, Kaufmann, von Magdeburg. — Im blauen Hirsch: Hr. Schärf, Pastor, von Karschau; Frau Justizräthin Schmiedel, von Oels. — Im rothen Hirsch: Hr. v. Pförtner, Rittmeister, von Lampersdorff. — Im rothen Löwen: Hr. Lucke, Pastor, von Bogschütz. — Im Privat-Logis: Hr. Woit, Justiz-Commissar, von Hirschberg, Herrenstraße No. 28; Hr. Moecke, Lieutenant, von Klein-Briesen, Schmiedebrücke No. 53; Frau Gräfin v. Matuschka, von Pietschen, Ritterplatz No. 8; Hr. v. Westernhagen, Privatlehrer, von Clausthal, Schweidnitzer-Straße No. 50.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.